

IV. Biblisch-theologisch: Altes u. Neues Testament kennen zwar keinen Begriff des S. (vgl. allerdings Weish 16,6: σύμβολον σωτηρίας); verwandt sind u. a. /Zeichen, /Metapher, Maschal bzw. /Gleichnis, /Bild; wohl aber zieht die Bibel – in krit. Brechung – an vielen Stellen S.e, die aus den Religionen der Umwelt bekannt sind, heran, um ihre Grundbotschaft auszurichten: das Spektrum reicht v. Ur-Metaphern (/Licht u. Finsternis) über Naturphänomene (/Regenbogen, Sturm, Gewitter), besondere Orte (Berg, Höhle, /Wüste,

/Meer – /Stadt, /Tempel, Palast, /Haus, /Turm) u. Zeiten (Zyklen, /Feste), Pflanzen (/Bäume, Blumen) u. Tiere (/Löwe, Esel, /Fisch) bis hin zu Riten (/Beschneidung [Gen 17], Taufgewand [Gal 3,26f.]), zu anthropolog. Grundkonstellationen (/Geburt, /Tod, /Leid, /Freude) u. zu soz. u. rel. Typen (/Priester, /König, /Prophet, /Lehrer) u. Institutionen (Schule, /Familie, /Staat). Überdies hat die Bibel eigene S.e ausgebildet, was häufig erst die Wirkungs-Gesch. deutlich zeigt: im AT ist z. B. an den brennenden Dornbusch (Ex 3) u. das Passahlamm zu denken, im NT v. a. an das /Kreuz (Joh 3,14), das analogielos ist, an den (eucharist. u. ekklesialen) /„Leib Christi“ (1 Kor 10,16f.), die /Wundmale Jesu (Joh 19,31–37; 20,27) u. das leere Grab (Mk 16,6f.). Die Adaption rel. S.e aus der Umwelt der Bibel ist möglich u. angemessen, weil in der bibl. Theol. ihrem ureigenen Anspruch nach die in den Religionen sich artikulierende Wahrheit aufgehoben ist; die Adaption setzt freilich radikale Kritik am Polytheismus u. am myth. Wirklichkeitsverständnis voraus u. führt damit zu einem grundlegenden Bedeutungswandel, der durch den Kontext der bibl. Offenbarungs-Gesch. bestimmt wird. Die Entwicklung genuin bibl. S.e trägt dem Umstand Rechnung, daß Gott sich in der Gesch. Israels, Jesu u. des Urchristentums nicht nur durch Worte, sondern auch durch Zeichen zu erkennen gegeben hat.

Entscheidend ist das theol. Verständnis. Von S.en ist biblisch-theologisch weder im myth. Sinn als Manifestation, Wiederholung u. Erneuerung eines weltbegründenden Göttergeschehens zu sprechen, das sie repräsentieren, noch im tiefenpsychol. Sinn als Ausdr. des individuellen od. kollektiven /Unbewußten (C.G. /Jung), sondern als „Zeichen“, die Gott in seiner Schöpfung u. der v. ihm beherrschten Gesch. gesetzt hat, um sich den v. ihm angesprochenen Menschen als Schöpfer u. Vollender, als Richter u. Retter in Erfahrung zu bringen. So wenig S.e nach biblisch-theol. Grundverständnis auf gesellschaftl. Übereinkunft beruhen od. durch persönl. Erfahrung kreiert werden, zielen sie doch nach Gottes Offenbarungswillen (ähnlich wie seine inspirierten Worte, die Heiligen /Schriften u. die /Sakramente) darauf, daß die Gemeinschaft des Gottesvolkes ihren Glauben auf elementare Weise kommunizieren u. daß sich personal wie ekklesial rel. Identität ausbilden kann.

S.e entsprechen dem Offenbarungshandeln Gottes. Weil er /Schöpfung, /Geschichte u. /Erlösung in ein inneres Verhältnis setzt, vermag er sich in Raum u. Zeit nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch die Phänomene dieser Welt als er selbst mitzuteilen. Umgekehrt sprechen S.e die Menschen als Geschöpfe Gottes an; weil sie mit Leib u. Seele als personale u. sozial-ekkesiale Wesen leben, können u. sollen sie auch in sinnfalliger Gestalt, in Gegenständen u. Personen Gott erfahren (wie auf andere Weise im Hören auf das Wort Gottes, im Empfang der Sakramente, im Dienst am Nächsten).

In der Konsequenz liegt, daß das S. Gottes auf Erden der /Mensch ist, den er als sein „Abbild“ erschaffen hat (Gen 1,27; /Gottebenbildlichkeit). Dies wird im NT christologisch transzendiert: der menschengewordene Gottessohn Jesus Christus selbst ist das Bild Gottes (2 Kor 4,4; Kol 1,15; Hebr 1,3f.),

insofern an ihm Gottes Wesen, Willen u. Handeln ein für allemal abgelesen werden können.

Lit.: M. Eliade: Das Heilige u. das Profane. HH 1957; J. Schreiner: Die S.-Sprache der jüd. Apokalyptik: W. Heinen (Hg.): Bild – Wort – S. in der Theol. Wü 1968, 55–82; K. Kerstige (Hg.): Metaphorik u. Mythos im NT. Fr 1990; M. Lurker: Wb. bibl. Bilder u. S.e. M *1990. THOMAS SÖDING